Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 20 (1952)
Heft: 12: Jubiläums-Nummer = Édition du jubilé = Anniversary number

Artikel: Zwanzig Jahre
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-570370

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZWANZIG JAHRE

einer schweizerischen Zeitschrift, die von unserer Art, unserem Wesen, unserem Leben Zeugnis gab, liegen hinter uns. —

Eine erstaunliche Fülle der Aussage ist in diese Zeit gespannt. Von Kameraden und Freunden war die Rede, von Abenteurern und Liebenden, von Recht und Unrecht, von künstlerischem Schaffen und einfachem Dienst des Tages, von geistiger Grösse und Leidenschaft des Herzens. Ein wechselvoller Weg wurde zurückgelegt und wenn wir jetzt inne halten, so geschieht es, um sich Rechenschaft zu geben über das, was getan werden konnte und über das Ziel, das auch die Verantwortlichen nach uns nicht aus dem Auge verlieren dürfen. —

Wie begann es? —

Im Frühjahr 1932 schlossen sich einige Mitglieder aus zwei früheren Gruppen in Zürich zu dem neuen «Schweiz. Freundschaftsverband» zusammen und gaben unter der redaktionellen Leitung der mutigen Initiantin Mammina das neue «Schweiz. Freundschaftsbanner» heraus. Die kleine, damals acht Seiten umfassende Zeitschrift führte einen tapferen Kampf gegen das seinerzeit noch viel stärker in Erscheinung tretende allgemeine Vorurteil unserem Wesen gegenüber und vor allem gegen die unsachlichen Angriffe zweier damals noch bestehender Skandalblätter. Unsere jungen Abonnenten können sich kaum vorstellen, welches Mass an persönlichem Mut und finanziellen Opfern es erforderte, in jenen Jahren eine solche Zeitschrift herauszugeben und durchzuhalten. Die alten kantonalen Gesetze hatten noch Gültigkeit und das Bekanntwerden unserer Neigung brachte manchen um Stellung und Arbeit, in weit grösserem Masse als es auch heute noch da und dort geschieht. Die Abonnenten des «Kreis» müssen Mammina zeitlebens zu Dank verpflichtet bleiben, dass sie damals trotz alledem gegen das immer noch gesetzlich verankerte Unrecht Stellung bezog, und sich auch durch manche persönliche Angriffe nicht entmutigen liess. —

Ende April 1934 hörte der Schreibende zum ersten Mal zufällig von der Existenz einer schweizerischen Zeitschrift. Es war für ihn sofort klar, dass seine Mitarbeit selbstverständliche Pflicht wurde, denn es ging ja auch um sein Persönlichstes. Er versuchte, das Seinige gegen Aechtung und Vorurteil beizutragen. 1937 wurde der Titel der Zeitschrift geändert; sie hiess bis 1942 «Menschenrecht». Ein paar wenige, aber um so treuere Mitarbeiter waren aufgetaucht; die Zeitschrift gewann langsam an Boden. Als aber 1939 der «Schweiz. Freundschaftsverband», der eigentlich nur noch in einer Zürcher Gruppe bestand, sich auflöste und eine gemischte Vereinigung homoerotischer Männer und Frauen keine Realisierungsmöglichkeit mehr bot, entschloss sich der Schreibende, der bisherigen Leiterin die Last der Verantwortung abzunehmen.

Dem Redaktor und seinen Helfern war es klar geworden, dass nur eine feste Abonnentengruppe der Zeitschrift einen Boden geben kann, jeder lose Verkauf aber sie dem Spiel des Zufalls überliess und auch der Gefahr des Verdachts, Propaganda für ein Lebensgefühl treiben zu wollen, das man zugewiesen bekommt, nicht aber erwerben kann. Um ihr ein neues Kleid und damit auch eine erneute Anonymität zu geben, wählten wir 1943 den Titel, den sie heute noch trägt: «Der Kreis / Le Cercle».

Schon zwei Jahre vorher hatten wir Artikel und Buchauszüge in französischer Sprache aufgenommmen, um damit vor allem auch Abonnenten im Welschland zu gewinnen. Mit dem neuen Titel erschienen nun unter der vermehrten kameradschaftlichen Mitarbeit von C. W. in Zürich und Ric aus der französischen Schweiz ständig Beiträge in dieser zweiten Landessprache, während die bisherigen über den Eros zwischen Frauen vollständig wegfielen, auch schon deshalb, weil immer weniger Leserinnen erfasst werden konnten. Zudem muss gesagt werden, dass die Literatur nur wenige gute Werke über die lesbische Liebe aufweist. Ueber den Eros zwischen Männern und Jünglingen tauchen immer wieder neue Bücher auf; ebenso findet man in der Tagespresse ab und zu Essays und Diskussionsbeiträge darüber. Lesbos bleibt dagegen ein selten betretenes Land in der schriftstellerischen und bildkünstlerischen Gestaltung, eine Tatsache, die einmal einer eingehenden Untersuchung wert wäre. —

Seit 1944 wagten wir in jeder Nummer Bildbeilagen; sie scheinen uns auch heute immer mehr neue Interessenten zu gewinnen. Der Bildhunger des heutigen Menschen ist durch die Flut der illustrierten Blätter, durch den Zeitmangel für Bücher infolge anstrengender Berufsarbeit, viel grösser geworden als ehedem. Er hat, trotz grossartiger Bildkompositionen, eine schmerzliche Lücke zur Folge; viel weniger Menschen als früher formulieren ihre Erlebnisse im Wort, versuchen sich in der Sprache bildhaft und gültig auszudrücken. Das ist eine Erscheinung, mit der auch der Redaktor des «Kreis» sich abfinden muss. Und doch bleibt das dichterisch geformte Werk viel unzerstörbarer als Stein und Gemälde und Photographie. —

Anfang der vierziger Jahre wurde aus der Mitte der Zürcher Abonnenten der Wunsch laut, sich einmal in der Woche zwanglos zu treffen, um Gedanken auszutauschen, kameradschaftliche Geselligkeit zu pflegen und so auf einer sauberen Grundlage einen Gefährten finden zu können. Aus einem ersten Zusammentreffen von vier Kameraden an einem kleinen Tisch in der Zürcher Altstadt haben sich nach und nach die Klubabende und Veranstaltungen des «Kreis» entwickelt, mit manchen Irrfahrten, mit manchen Enttäuschungen, aber auch mit vielen, vielen unvergesslichen Abenden. —

Damit ist etwas Grundsätzliches gezeichnet, was wir den Jungen unter uns und auch den neuen Kameraden gegenüber immer wieder betonen müssen: *nicht der Klub hat eine Zeitschrift, sondern Abonnenten der Zeitschrift bilden den Klub.* Kein Abonnent ist zwar zum Besuch dieser Abende verpflichtet, aber jeder Abonnent hat das Recht, unsere Veranstaltungen zu besuchen, welcher Gesellschaftsklasse er auch immer angehören mag. Die denkbar grösste Verschiedenheit ist etwas vom Reizvollsten dieser zwanglosen Vereinigung. Es sind Abende unter Kameraden, für die das einzig Bindende und Verpflichtende unsere Zeitschrift bleibt. Sie soll die Brücke bilden zwischen den Vereinsamten; sie soll Aussage über die wesentlichen Dinge sein, die uns berühren; sie soll das Band über Länder und Meere werden, das sich heute schon von Finnland nach Neuseeland spannt. «Der Kreis» ist wohl eine schweizerische Zeitschrift, die sich zum vorherrschenden Teil nach der Mentalität und den Gesetzen dieses Landes richtet, aber sie will weltoffen bleiben, und wenn wir in diesem Jahr bereits wenige Seiten in englischer Sprache aufgenommen haben, so ist damit wohl auch eine neue Brücke zwischen den Sprachgrenzen im Aufbau. —

Unsere Zeitschrift ist immer noch unser Sorgenkind, aber auch unsere Freude. Sie hat, aus kleinen Anfängen heraus, heute ein Gewand gefunden und einen Umfang erreicht, der — das dürfen wir wohl sagen — ein Baustein zu einem schönen Werk werden kann: für unsern Eros das Recht des selbstverantwortlichen Menschen zu fordern und zu versuchen, ihm die Achtung aller Gutgesinnten zu gewinnen. Das können wir durch den nie abreissenden Hinweis auf die bedeutenden Menschen, die gerade

aus diesem Lebens- und Liebesgefühl heraus Grosses geschaffen haben, das müssen wir aber noch viel mehr durch das Beispiel unseres Lebens. —

Vor zwanzig Jahren begann es — und wir sind immer noch am Anfang, weil allzuviele auch im eigenen Land uns die Gefolgschaft versagen, nüchterner formuliert: für das Abonnement einer solchen Zeitschrift kein Interesse aufbringen. Aber wir sind am Anfang einer guten Sache und die Verantwortlichen, alle getreuen Helfer des Schreibenden, ohne die er das Erreichte selbst nicht weiter halten könnte und denen er sich zu Dank in die Freundeshand verpflichtet weiss, wollen dem Willen getreu bleiben, das falsche Bild über uns zu zerstören und an seine Stelle die Wahrheit zu setzen.

Helft alle weiter mit, dass der schöne Plan und das gute Werk gelinge! *Rolf.*

Ein bedeutender schweizerischer Gelehrter urteilt über den „Kreis"

Vor kurzem war unsere Zeitschrift dem Angriff eines innerschweizerischen Gerichtes ausgesetzt. Man sprach von unsittlicher Literatur, die am besten verboten werden sollte. Der nachstehende Brief an den Rechtsanwalt des Angeklagten widerlegt hoffentlich alle ähnlichen und noch kommenden Angriffe. Dem grossen Seelenarzt, Biologen und Menschenfreund aber können wir für die Ehrung unserer langjährigen Arbeit nur dankbar die Hand drücken. — Rolf.

Seit mehreren Jahren wird mir «Der Kreis» im Freiabonnement zugestellt, und ich lese die einzelnen Nummern jeweils aufmerksam. Der Anlass für diese Zustellung lag seinerzeit darin, dass ich in der Zeitschrift «Sie und Er» einen Artikel mit der Ueberschrift «Eine Ehrenrettung» erscheinen liess im Anschluss an einen Selbstmord (durch freiwilligen Absturz in den Bergen) eines jungen Akademikers mit homosexueller Veranlagung. Da jener junge Mann wegen Erziehungsschwierigkeiten als zwölfjähriger Knabe seinerzeit in meine Sprechstunde gebracht wurde, konnte ich sein Schicksal bis in jene Studentenzeit hinein verfolgen. Es handelte sich um einen weit über den Durchschnitt wissenschaftlich begabten jungen Menschen, der aber wegen seiner anormalen geschlechtlichen Veranlagung während seiner ganzen Jugendzeit schwerste seelische Krisen durchkämpft hatte und dann einem erpresserischen Kommilitonen und einem ganz uneinsichtigen Gerichte zum Opfer gefallen war. — Als Anerkennung meiner Stellungnahme zur Homosexualität und meines Versuches einer öffentlichen Ehrenrettung hat mir die Redaktion die Zeitschrift «Der Kreis» seither regelmässg zugestellt.

Ich selbst bin nicht homosexuell veranlagt, Familienvater und Grossvater, habe aber als Ehe- und Erziehungsberater in einer vierzigjährigen Tätigkeit in der Schweiz und im Ausland in vielen Fällen mit der geradezu tragischen Problematik homosexueller Menschen beiderlei Geschlechter, Jugendlicher und Erwachsener aus allen Gesellschaftsschichten, häufig zu tun gehabt, vor allem auch als Leiter von Erziehungsanstalten und als psychologischer Gutachter im Militärdienst.

So spreche ich also aus Erfahrung und Ueberzeugung, wenn ich meine Auffassung über den Gehalt und die moralische Qualität der Zeitschrift «Der Kreis» folgendes feststelle:

1. In textlicher Hinsicht wahrt diese Zeitschrift einen erfreulichen Hochstand der Gedankenführung und des Kampfes für eine gerechtere gerichtliche und allgemein